

INDIVIDUALISMUS UND KOLLEKTIVISMUS

1. Einleitung

Beispiele aus TRIANDIS (1995, 1):

- (1) In Brasilien bringt ein Kellner eine Speisekarte für vier Leute und gibt sie dem «Senior»-Mitglied der Gruppe, welches dann für alle das gleiche Essen bestellt.
- (2) In Frankreich bestellt jedes Gruppenmitglied eine andere Hauptmahlzeit.
- (3) In einer Straße in Moskau schimpft eine ältere Frau eine Mutter aus, die sie nicht kennt, weil sie denkt, dass die Mutter ihr Kind nicht warm genug eingewickelt hat.
- (4) In New York bittet eine Frau Vorbeigehende um Hilfe, um vor den Schlägen ihres Freundes zu entfliehen, aber niemand hilft ihr.
- (5) In Japan kennt sich ein Chef gut aus im Leben seiner Untergebenen und arrangiert für einen Untergebenen ein Treffen mit einem netten Mädchen, welches dieser heiraten kann.
- (6) In England erwähnt ein Untergebener gegenüber seinem Chef nicht, dass sein Vater gerade gestorben ist.
- (7) In Deutschland läuft ein Mann über den Rasen in einem öffentlichen Park, und einige Vorbeigehende erteilen ihm Verweise.
- (8) In Illinois heiratet ein Mann eine Frau, die seine Eltern ablehnen.

☞ ungerade Beispiele stehen für kollektivistisches Verhalten, gerade für individualistisches

Arbeitsdefinitionen nach TRIANDIS (1995, 2):

Kollektivismus ist ein soziales Muster bestehend aus eng verbundenen Individuen, welche

- ☞ sich selbst als Teil eines oder mehrerer Kollektive verstehen (Familie, Kollegen, Stamm, Nation),
- ☞ vorrangig motiviert sind durch die Normen und Pflichten dieser Kollektive,
- ☞ gewillt sind, den Zielen der Kollektive Priorität zu geben über ihre persönlichen Ziele,
- ☞ und ihre Verbundenheit mit den Mitgliedern dieser Kollektive nachdrücklich betonen.

Individualismus ist ein soziales Muster bestehend aus lose verbundenen Individuen, welche

- ☞ sich selbst als unabhängig von Kollektiven sehen,
- ☞ vorrangig motiviert sind durch ihre eigenen Vorlieben, Bedürfnisse, Rechte und die Verträge, welche sie mit anderen geschlossen haben,
- ☞ ihren persönlichen Zielen Priorität geben über die Ziele anderer,
- ☞ und rationale Analysen der Vorteile und Nachteile der Verbindung mit anderen nachdrücklich betonen.

Wichtig: kollektivistisches und individualistisches Verhalten kann man in allen Ländern und Kulturen finden – wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung.

2. Zur Geschichte der Begriffe

- ☞ individualism und collectivism erstmalig gebraucht von englischen politischen Philosophen im 18. Jahrhundert (TRIANDIS 1995, 19)
 - ☞ *individualism* = Betonung des Individuums

- ☞ im 19. Jh. TOCQUEVILLE: benutzte den Begriff in Verbindung mit der Demokratie in Amerika; Synonym für Liberalismus → maximale Freiheit für das Individuum; im Kontrast dazu soziale Struktur in den aristokratischen europäischen Ländern
- ☞ Ideen der Amerikanischen und Französischen Revolution provozierten Reaktionen, die sich unter dem Terminus *collectivism* fanden
- ☞ Beispiele für kollektivistisches und individualistisches Gedankengut:
 - ☞ John LOCKE: individualistische Ideen ↔ Jean-Jacques ROUSSEAU: kollektivistische (im «Contrat Social»: das Individuum ist nur frei, wenn es sich dem allgemeinen Willen unterordnet)

klassische Philosophie:

Europa:

- ☞ Griechische Sophisten im 5. Jahrhundert v. Chr.: streng individualistische Philosophie – das Individuum soll entscheiden, wie es sich verhält → Individualismus
- ☞ im Gegensatz dazu: PLATON und SOKRATES: Sophisten haben keine Standards für das Gute und Richtige (daher heute noch nie negative Konnotation von «Sophisterei»)
 - ☞ PLATONS Modell eines idealen Staates mit ihren Autoritätsvorstellungen → kollektivistisch
- ☞ seitdem in europäischer Philosophie beide Konzepte vielfältig präsent, z. B.
 - ☞ in der Ökonomie im 18. und 19. Jahrhundert, z. B. Adam SMITHS liberale Theorien und späterer Marxismus
 - ☞ Politik: «So-wenig-Regierung-wie-möglich-Kapitalismus» vs. Sozialdemokratie

Asien:

- ☞ KONFUZIUS: Bedeutung der Tugend (ebenso präsent in den meisten östlichen Religionen, z. B. Hinduismus, Buddhismus) – im Gegensatz dazu: im Westen verbreitete Religionen betonen «richtigen Glauben»
 - ⇒ nach HOFSTEDE (1991): *Westen*: Glaube, Logik, Theorie; Individuum steht allein vor seinem Schöpfer ↔ *Osten*: ethisches Verhalten, Harmonie mit anderen; Individuum ist Glied einer Kette mit seinen Vorfahren und Nachkommen
- ☞ HOFSTEDE (1991, 165): Zusammenfassung der Konfuzianischen Tradition (Auszug):
 - (1) Stabilität der Gesellschaft basiert auf ungleichen Beziehungen zwischen Menschen
 - (2) Beziehungen basieren auf gegenseitigen und komplementären Verpflichtungen
 - (3) Familie = Prototyp aller sozialen Organisationen
 - (4) Gesicht wahren ist von höchster Wichtigkeit→ kollektivistisches Gedankengut
- ☞ aber: KONFUZIUS betonte auch: «der überlegene Mensch kann sich in keiner Position befinden, in welcher er nicht er selbst ist. In einer hohen Situation behandelt er seine Untergebenen nicht mit Verachtung, in einer niedrigen Situation buhlt er nicht um die Gunst seiner Übergeordneten.» (zit. nach TRIANDIS 1995, 22) → Betonung des Individuums und des Kontextes der Situation ist gewöhnlich typisch für Individualisten
- ☞ auch in gemeinhin als kollektivistisch bezeichneten östlichen Kulturen in der Geschichte immer wieder Perioden, die man heute als individualistisch verstehen würde, z. B.
 - ☞ Japan im 16. Jahrhundert durch Konfrontation mit dem Westen und dem Zusammenbruch sozialer Kontrollen (nach SCHOOLER, 1990b)
 - ☞ China während der Ming-Zeit: eine Reihe von Philosophen betonen Selbstverwirklichung (vgl. DEBARY 1979)

3. Theorien zu den Konstrukten in interdisziplinärer Forschung

Anthropologie

- ☞ Theorie, Individualismus sei historisch zurückzuführen auf die Lebensweise als Jäger (v. a. in westlichen Kulturen) – lebt auf sich allein gestellt, arrangiert sich nur sporadisch und situativ mit anderen; Kollektivismus hingegen auf die Lebensweise als Bauer (v. a. in östlichen Kulturen) – lebt immer in Gemeinschaft [z. B. Mythenforscher Joseph CAMPBELL oder SCHOOLER 1990a]
- ☞ Mythenforscher CAMPBELL: Aufkommen des Individualismus im Mittelalter deutlich an Mythen wie Tristan oder Parzifal erkennbar: erstmalig in der Menschheitsgeschichte wurde Liebe die Basis der Beziehung von Mann und Frau
- ☞ TRIANDIS (1988): statistische Analyse von Daten von Margaret MEAD (1967), die 13 primitive Völker nach Kooperation und Konkurrenz untersucht hatte
 - ☞ individualistische Kulturen:
 - ☞ Jagen, Sammeln, Fischen
 - ☞ Handel mit anderen Stämmen
 - ☞ erziehen ihre Kinder dazu, so schnell wie möglich erwachsen zu werden
 - ☞ Selbstgenügsamkeit und Selbstglorifizierung
 - ☞ Streben nach Macht
 - ☞ kollektivistische Kulturen:
 - ☞ Landwirtschaft
 - ☞ kein Handel mit anderen Stämmen
 - ☞ Kinder sollen erwachsen werden, wenn es an der Zeit ist
 - ☞ betonen das Positive an der «ingroup»
 - ☞ weniger statusbewusst als individualistische Kulturen

Soziologie

- ☞ PARSONS (1949): führte den Gegensatz von Kollektivität (collectivity) und Selbstbetonung (self-emphasis) in die Soziologie ein

Psychologie

- ☞ HOFSTEDE (1980) (damals Personalchef von IBM Europa): Analyse von ca. 117000 Protokollen zur Werteorientierung, die die Firma IBM von ihren Angestellten in vielen Ländern erhoben hatte
 - ☞ 4 Faktoren: power distance, uncertainty avoidance, individualism, masculinity
 - ☞ Verteilung von individualism: siehe Tabelle
 - ☞ interessant: Korrelation von individualism und power distance (Leute an der Spitze werden als sehr verschieden von Leuten an der Basis gesehen) -.70
 - ☞ ⇒ in kollektivistischen Gesellschaften ist die Akzeptanz von Hierarchien und auch von autokratischem, arrogantem Verhalten von Führungskräften deutlich größer
- ☞ aber: lässt sich nicht für analphabetische, «primitive» Gesellschaften bestätigen (vgl. Daten von M. MEAD, s. o.); und: in den Kibbuzim in Israel herrscht Kollektivismus ohne hohe power distance
- ☞ in Psychologie zahlreiche Skalen zur Erfassung von Individualismus auf individueller Ebene
- ☞ Kritik an der Nützlichkeit der Konstrukte bzw. Erweiterung und Modifikation der Konstrukte, z. B. Einführung der Dimensionen horizontal und vertikal:
 - ☞ nach MARKUS & KITAYAMA (1991): 4 Arten des Selbst: unabhängig oder abhängig, gleich oder verschieden
 - ☞ daraus 2 Dimensionen für Individualismus/Kollektivismus entworfen:

	<i>horizontal</i>	<i>vertikal</i>
Individualismus	unabhängig, gleich	unabhängig, verschieden
Kollektivismus	wechselseitig abhängig, gleich	wechselseitig abhängig, verschieden

- ☞ horizontaler Kollektivismus: Sinn für sozialen Zusammenhalt, Einfühlung mit den Mitgliedern der ingroup (alle sind gleich)
- ☞ vertikaler Kollektivismus: Streben nach Unterstützung durch die ingroup und dienen derselben, dabei aber Akzeptanz der Verschiedenheit; höherer Rang ist mit Privilegien verbunden

4. Kollektivistische und individualistische Kulturen

HOFSTEDE:

Rang	Land/Region	IDV	Rang	Land/Region	IDV	Rang	Land/Region	IDV
1	USA	91	19	Israel	54	37	Hongkong	25
2	Australien	90	20	Spanien	51	38	Chile	23
3	GB	89	21	Indien	48	39 / 40	Westafrika	20
4 / 5	Kanada	80	22 / 23	Japan	46	39 / 40	Singapur	20
4 / 5	Niederlande	80	22 / 23	Argentinien	46	39 / 40	Thailand	20
6	Neuseeland	79	24	Iran	41	42	El Salvador	19
7	Italien	76	25	Jamaika	39	43	Südkorea	18
8	Belgien	75	26 / 27	Brasilien	38	44	Taiwan	17
9	Dänemark	74	26 / 27	Arab. Länder	38	45	Peru	16
10 / 11	Schweden	71	28	Türkei	37	46	Costa Rica	15
10 / 11	Frankreich	71	29	Uruguay	36	47 / 48	Pakistan	14
12	Irland	70	30	Griechenland	35	47 / 48	Indonesien	14
13	Norwegen	69	31	Philippinen	32	49	Kolumbien	13
14	Schweiz	68	32	Mexiko	30	50	Venezuela	12
15	BRD	67	33 / 35	Ostafrika	27	51	Panama	11
16	Südafrika	65	33 / 35	Jug. (Slow.)	27	52	Ecuador	8
17	Finnland	63	33 / 35	Portugal	27	53	Guatemala	6
18	Österreich	55	36	Malaysia	26			

(nach Hofstede 1997: 70-71), zitiert nach
<http://www.ikk.ch/literatur/artikelwww/hostedekurz.htm>

TRIANDIS (1995):

- ☞ eine C- und eine I-Dimension – stehen nicht in Gegensatz zueinander; Kultur kann nur als individualistisch bezeichnet werden, wenn hoher I-Wert und gleichzeitig niedriger C-Wert

Beispiel China:

- ☞ traditionell vertikal kollektivistisch
- ☞ WANG (1994): Gruppe, Harmonie, Gleichheit von großer Bedeutung im gegenwärtigen China (Gleichheit spricht dafür, dass horizontaler Kollektivismus auf dem Vormarsch ist)
- ☞ Wandel:
 - ☞ vor den 80-er Jahren zählte nur der soziale Beitrag eines Individuums, inzwischen aber auch wichtig, dass man in seinem Job Erfüllung findet

- ☞ Versuch, die Autoritäten von kleinen zu großen ingroups zu verschieben (Familie → Kommunistische Partei) war von wenig Erfolg gekrönt
- ☞ 80% der chinesischen Bevölkerung lebt in ärmlichen, ländlichen Verhältnissen – dort besonders hohe Kollektivismus-Anteile
- ☞ Hypothese, dass Kollektivismus-Anteile abnehmen mit zunehmendem Wohlstand – aber bisher nicht ausreichend bestätigt

5. Diskussion

Literatur:

- DEBARY, W. T. (1979): Sagehood as a Secular and Spiritual Ideal in Tokugawa Neo-Confucianism. In W. T. DEBARY & I. BLOOM (eds.): *Principle and Practicality: Essays in Neo-Confucianism and Practical Learning*. New York: Columbia University Press.
- HOFSTEDE, G. (1991): *Cultures and Organizations: Software of the Mind*. London: McGraw-Hill
- HOFSTEDE, G. (1997). *Lokales Denken – globales Handeln. Kulturen, Zusammenarbeit und Management*. München: Beck
- MARKUS, H. R. & KITAYAMA, S. (1991): Culture and Self: Implications for Cognition, Emotion and Motivation, *Psychological Review*, **98**, 224 – 253
- MEAD, M. (1967): *Cooperation and Competition among Primitive Peoples*. Boston: Beacon Press
- PARSONS, T. (1949): *The Structure of Social Action*. Glencoe: Free Press
- TRIANDIS, H. C. (1988): Collectivism v. Individualism: A Reconceptualization of a Basic Concept in Cross-Cultural Social Psychology. In: G. K. Verma & C. Bagley (eds.): *Cross-Cultural Studies of Personality, Attitudes and Cognition*. London, Macmillan, S. 60 – 95
- TRIANDIS, H. C. (1995): *Individualism and Collectivism*, Boulder: Westview
- SCHOOLER, C. (1990a): Individualism and Historical and Social Structural Determinants of People's Concerns over Self-directedness and Efficiency. In J. Rudin, C. Schooler, & K. W. Schaie (eds.): *Self-Directedness*, Hillsdale: Erlbaum
- SCHOOLER, C. (1990b): The Individual in Japanese History: Parallels to and Divergences from European Experiences. *Sociological Forum*, **5**, December
- WANG, Z.-M. (1994): Culture, Economic Reform, and the Role of Industrial/Organizational Psychology in China. In: H. C. Triandis, M. Dunette, & L. Hough (eds.): *Handbook of Industrial and Organizational Psychology*. Palo Alto: Consulting Psychologists Press, S. 689 – 726